

Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e. V.

# Verleihung

# Deutscher Schulbuchpreis

am 28. Januar 2012

in Eichstätt

# **Einladung**

# Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises 2011

### an den

# YOUCAT

(Jugendkatechismus der Katholischen Kirche)

am 28. Januar 2012

um 10.30 Uhr

# im Spiegelsaal der ehemaligen Erzbischöflichen Residenz (Landratsamt) in Eichstätt

Programm der Veranstaltung:

Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins LDEZ, Prof. Dr. Walter Schweidler

Festrede des Hochwürdigsten Herrn Bischof von Eichstätt, Dr. Gregor Maria Hanke OSB

Worte und Begründung der Preisverleihung durch den Vorsitzenden des Kuratoriums Herrn Wolfram Ellinghaus

Grußworte

Festliche Verleihung

Dankesrede für die Autoren des preisgekrönten Buches: Herrn Bernhard Meuser, Patloch Verlag Augsburg

Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt durch ein Vokalquintett von Studierenden des Fachs Musik der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Prof. Dr. Walter Schweidler

Wolfram Ellinghaus



Prof. Dr. Walter Schweidler Vorsitzender Verein Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e.V.

Exzellenz, verehrter Herr Bischof, verehrte Preisträger, meine Damen und Herren,

ein paar Worte zur Preisverleihung möchte ich von philosophischer Seite beitragen. Was genau hat ein Buch, in dem es um die systematische Entfaltung des christlichen Glaubens geht, mit der Schule zu tun? Was signalisiert man, wenn man einem Katechismus den Preis für ein gutes Schulbuch verleiht? Signalisiert man damit vielleicht, dass man die Wissenschaft als Basis unserer Schulbildung durch den religiösen Glauben ersetzen möchte? Wirft man den Katechismus gewissermaßen in den Ring, damit er mit Biologie- oder Physiklehrbüchern konkurrieren soll? Wer auf solche Ideen käme, wäre mit diesem Buch sehr schlecht beraten, denn es verwahrt sich in wesentlichen Passagen selbst gegen jede derartige Form von Usurpation wissenschaftlicher Erkenntnisse durch Glaubensinhalte. "Kann man von der Evolution überzeugt sein und doch an den Schöpfer glauben?" heißt beispielsweise die Frage in Abschnitt 42, und die Antwort lautet: "Ja. Der Glaube steht Erkenntnissen und Hypothesen der Naturwissenschaften offen gegenüber." Der Kommentar fügt hinzu: "Die Theologie hat keine naturwissenschaftliche Kompetenz; die Naturwissenschaft hat keine theologische Kompetenz." Damit ist jedem Versuch, naturwissenschaftlich gewonnene und geprüfte Erkenntnisse aufgrund von

Glaubensaussagen zu bestreiten oder ihre Darlegung im Schulunterricht sogar durch Glaubensartikel ersetzen zu wollen, der Riegel vorgeschoben. Und anders kann es auch nicht sein, wenn der christliche Glaube seine innerste Substanz bewahren will. Er ist der Glaube an einen Gott, der uns die Vernunft gegeben hat, mit der wir ihn erkennen können (Abschnitt 4 des Youcat). Die Vernunft aber umfasst per definitionem alle vernünftigen Wesen, alle Menschen. Es gibt keine Sondervernunft für Christen oder religiös Gläubige. Zum christlichen Glauben gehört unaufhebbar der Anspruch, mit allen vor der gemeinsamen menschlichen Vernunft begründeten Erkenntnissen vereinbar zu sein. Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als dass sich der Glaube auch vor allen diesen Erkenntnissen rechtfertigen können muss. Wer christlich glaubt, muss daher das Beste und Äußerste an wissenschaftlich begründeter Bildung kennenlernen können und darüber belehrt werden, und zwar von denen, die ihr Lehramt wissenschaftlicher Kompetenz verdanken. Christen müssen um ihres eigenen Vernunftanspruchs willen jederzeit die entschiedenen Verteidiger einer Schule sein, deren Unterricht auf Wissenschaft gründet und die eine klare Grenze zwischen Bildung und Weltanschauung zieht - und zwar nicht nur religiöser, sondern genauso auch ökonomistischer, ökologistischer, soziologistischer, kulturalistischer und welcher Weltanschauung auch immer.

Daraus folgt nun allerdings auch etwas in umgekehrter Richtung: Wenn der christliche Glaube seinem innersten Selbstverständnis nach vernünftig ist und er nicht statt, aber neben den wissenschaftlichen Erkenntnissen seinen Platz hat, dann kann der Inhalt und Spielraum unserer Vernunft nicht vollständig mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen identisch sein. Es muss dann Grenzen der wissenschaftlichen Erkenntnis geben, mit denen umzugehen immer noch eine Angelegenheit und Aufgabe der Vernunft ist. Auch diesen Zusammenhang bringt der Youcat auf eine atemberaubend einfache und klare Formel, indem er die Frage stellt: "Ist die Welt ein Produkt des Zufalls?" und die Antwort gibt "Nein." Genauer kann man das kritische Bewusstsein für die Grenzen seines Anspruchs, das von einem wissenschaftlich kompetenten Menschen verlangt werden charakterisieren. An den Grenzen der Welt sind wir nun einmal mit den Grenzen der wissenschaftlichen Erkenntnis konfrontiert. Das ist kein altväterlicher Seufzer. sondern eine wissenschaftstheoretisch reflektierte methodische Grundeinsicht. Wenn wissenschaftliche Erklärung von Fakten prinzipiell – und so sagt es das bis heute Grundschema **qültiqe** und anerkannte der wissenschaftstheoretischen Rekonstruktion, das "Hempel-Oppenheim-Modell" der wissenschaftlichen Erklärung – Ableitung von Ereignissen aus ihnen zeitlich vorausgegangenen Ausgangsdaten plus Naturgesetzen ist, dann folgt daraus logisch, dass per definitionem zwei Grundelemente unserer Welt nicht wissenschaftlich erklärbar sind, nämlich die Naturgesetze (denn sie müssten ja aus Ausgangsdaten plus - Naturgesetzen erklärt werden) und das erste Ausgangsdatum, also der Anfang der Welt. Wer nun der Auffassung ist, dass vernünftiges Denken und wissenschaftliches Erkennen deckungsgleich sein müssen, der muss dies so ausdrücken, dass er die gesetzliche Ordnung der Welt und ihren Anfang für prinzipiell unerklärbar erklärt. Für das Unerklärbare aber gibt es einen allen Menschen geläufigen Ausdruck, nämlich "Zufall". Genau das bedeutet dieses Wort: Wenn ich von etwas sage, es sei zufällig zustande gekommen, spreche ich entgegen dem äußeren Anschein – entgegen der "Oberflächengrammatik", wie Wittgenstein sagen würde – gar nicht über dieses "Etwas", sondern ich spreche über mich und uns; ich sage, dass wir es niemals werden erklären können. Wer also hier von Zufall spricht, sagt nichts anderes als

dass Anfang und Ordnung der Welt schlechthin unerklärbar sind. Diese Aussage aber ist eine Behauptung, die ihrerseits vernünftig begründet werden muss. Und zwar ist es selbst gar nicht eine wissenschaftliche, sondern es ist eine metaphysische Behauptung über den Zusammenhang zwischen den Grenzen der Welt und den Grenzen unserer Vernunft. Wer sie aufstellt, trägt für sie die Beweislast. Ich kenne keinen bedeutenden Wissenschaftler, der mit dem Innersten seiner Existenz um diesen Beweis gekämpft hätte, aber jede Menge, die im Gegenteil versucht haben, auch und gerade als Wissenschaftler jenseits der Grenzen der wissenschaftlichen Methode vernünftig nachzudenken und etwas Vernünftiges über metaphysische Fragen zu sagen: von Descartes und Newton bis zu den großen Physikern des letzten Jahrhunderts wie Einstein, Bohr, Planck, Heisenberg, Weizsäcker. Sie alle sind Zeugen für die Überzeugung, dass es doch vernünftig ist, nach Erklärungen für die Ordnung und den Anfang des Universums zu suchen und damit für die Überzeugung, dass die Welt eben nicht ein Produkt "des Zufalls" ist.

Mit den genannten metaphysischen Fragen sind wir nun allerdings an der Grenze angelangt, an der es auch zur Verantwortung des vernünftigen Menschen gehört, Erklärungen, die auf religiösem Glauben beruhen, als solche offenzulegen. Wenn der Youcat dem "Nein" in der Antwort im Abschnitt 43 sogleich hinzufügt: "Gott, nicht der Zufall, ist die Ursache der Welt", dann beruft er sich, wie der Kommentar auch sofort sagt, auf das, was "Christen glauben". Philosophisch lässt sich auch hier noch über die Grenze zwischen Vernunft und Offenbarung mancher Streit führen, aber für unsere praktische Frage nach der Schulbuch-Dimension des Youcat dürfte schon die Einsicht zielführend sein, dass, sobald von Gott die Rede ist, der Religionsunterricht und, wenn es ihn denn gibt, der Philosophieunterricht angesprochen sind, nicht aber naturwissenschaftliche Fächer. Hier liegt nun aber in der Auszeichnung des Youcat durchaus nicht eine Begrenzung dessen, was ich bisher über die wissenschaftliche Grundlage des Schulunterrichts sagte, sondern im Gegenteil seine nochmalige Bekräftigung. Wenn der Religionsunterricht einen Platz an einer Schule haben soll, die sich dem Prinzip "Bildung auf wissenschaftlicher Basis" verdankt, dann kann es für ihn keine Basis geben ohne die Wissenschaft vom Glauben, die Theologie. Die Theologie ist eine Geisteswissenschaft, die ihren Gegenstand der Existenz einer Lebensform verdankt, die nicht in Wissenschaft aufgelöst werden kann, von der aber strenge, insbesondere hermeneutische Wissenschaft möglich ist – ganz genauso wie es für die Schwester der Theologie, die Jurisprudenz, gilt. Genauso irrational wie es wäre, wenn man den religiösen Glauben an die Stelle naturwissenschaftlicher Ergebnisse setzen wollte, wäre es, wenn man ihn seiner wissenschaftlichen, also theologischen Durchdringung entziehen wollte. Insofern ist der Youcat auch und gerade auszuzeichnen für seine entschieden theologisch fundierte Rationalität, die der Religionsunterricht bitter nötig hat. Glaube ist kein Gefühl, sondern er ist Erkenntnis, die ein Leben trägt, eben eine Lebensform. Wer über seinen Glauben spricht oder nachdenkt, bewegt sich nicht im Raum der willkürlichen Phantasie. Darin ist der Glaube dem Wissen durchaus verwandt. Zwar ist "Hans glaubt, daß alle Schwäne weiß sind, aber es sind gar nicht alle Schwäne weiß", ein völlig sinnvoller Satz, während die Aussage "Hans weiß, dass alle Schwäne weiß sind, aber es sind gar nicht alle Schwäne weiß", unsinnig ist. Ob Hans etwas weiß oder nicht, darüber entscheiden die Fakten und offenbar nicht Hans. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, dass man zwar sagen kann "Hans glaubt, dass x, aber es ist nicht so. dass x", aber dass man nicht sagen kann: "Ich glaube, dass x, aber es ist nicht so,

dass x<sup>\*</sup>. Auch das Glauben ist, wo es geäußert und nicht bloß beschrieben wird, an dasselbe gebunden wie das Wissen, nämlich an die Wahrheit.

Wer sich zum christlichen Glauben bekennt, bekennt sich, ob er will oder nicht, zur Wahrheit dessen, woran er da glaubt. Und wer wissen will, ob er sich wirklich zum christlichen Glauben bekennen soll oder kann, der muss wissen, worin dieser Glaube besteht, muss also mit seinem Wahrheitsanspruch konfrontiert werden. Insofern ist das Wissen darüber, was man glaubt, wenn man als Christ glaubt, die Rationalitätsbedingung auch jedes noch so kritischen Religionsunterrichts. Von welcher Warte aus wollte jemand denn dem Schüler im Religionsunterricht verweigern, mit der wissenschaftlichen Durchdringung des christlichen Glaubens konfrontiert zu werden? Von der Warte dessen, der sich selber verbietet, seinen Glauben rational zu durchdringen? Das wäre Irrationalität, die mit dem Status eines Unterrichts, der neben naturwissenschaftlichen Fächern einen Platz haben soll unvereinbar. Oder von der Warte dessen, der den Glauben zwar selbst wissenschaftlich durchdrungen hat und als solcher nun die Schüler von seinem Wissen fernhalten will? Das wäre die Warte dessen, der sein Herrschaftswissen dazu benützt, anderen den Zugang zu ihm zu verwehren - also das Prinzip der Antiaufklärung. So gesehen, ist der Youcat ein wesentlicher Akt der auf das vernünftige Selbstvertrauen der Christen gestützten Aufklärung über die Wahrheit, aus der sie leben.



KARDINAL DR. CHRISTOPH SCHÖNBORN ERZBISCHOF VON WIEN

> Wien, am 25. Jänner 2012 AZ: 11/03511-hpw

Exzellenz, hochwürdigster Herr Bischof, sehr geehrter Herr Vorsitzender Prof. Schweidler, sehr geehrter Herr Prof. Ellinghaus, meine sehr geehrten Damen und Herrn!

Mit großer Freude habe ich die Nachricht vernommen, dass dem Jugendkatechismus der katholischen Kirche YOUCAT der Deutsche Schulbuchpreis zugesprochen wurde. Der YOUCAT als Glaubensbuch soll helfen, den eigenen Glauben zu vertiefen, und für Gespräch wie Diskussion Argumente an die Hand geben. Heute schwindet das Glaubenswissen vielerorts. Viele, besonders junge Christen, bemerken das und suchen nach Antworten, auf eigene Fragen und die ihrer Mitschüler und Freunde. Sie wollen auskunftsfähig sein. Dafür ist der Jugendkatechismus ein ideales Werkzeug, das mittlerweile auf der ganzen Welt gerne angenommen wird. Im deutschen Sprachraum entstanden, wird er jetzt schon in vielen Staaten der Welt in verschiedensten Übersetzungen gelesen, viele weitere werden noch folgen.

Der Deutsche Schulbuchpreis ist eine große Ehre für das ganze Projekt, eine Würdigung der Arbeit des Autorenteam und von über fünfzig jungen Menschen, die in zwei Camps den ganzen Text durchdiskutiert haben. Leider kann ich aus zeitlichen Gründen an der Verleihung nicht persönlich teilnehmen, bin Ihnen aber in Gedanken und im Gebet verbunden. Die Österreichische Bischofskonferenz hat den Jugendkatechismus nach einem Verfahren bei der Kleruskongregation und der Glaubenskongregation approbiert und herausgegeben, geschrieben wurde er gemeinsam mit Jugendlichen. Papst Benedikt XVI. hat das Buch von Anfang an mit Wohlwollen begleitet und ein wunderbares Vorwort geschrieben. Ich freue mich heute mit dem ganzen Team über die Auszeichnung und danke dem Kuratorium, das den YOUCAT geprüft und mit dem Preis bedacht hat. Das ist für uns alle ein Ansporn, den eingeschlagenen Weg weiter fortzusetzen.

Mit herzlichen Segenswünschen

Kardinal Dr. Christoph Schönborn Erzbischof von Wien

+Christyle Kard-Lhoubone

Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz

Umrahmt wurde der Festakt zur Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises vom Vokalquintett "bellAcapella" von Eichstätter Musikstudenten.



v. links Theresa Starrach (Sopran), Wiebke Schulze-Neuhoff (Mezzosopran), Katharina Lux (Alt), Peter Zanker, (Tenor) Josef Weihmayr (Bass)



Wolfram Ellinghaus

## Wolfram Ellinghaus

# Begründung der Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises an die Autoren des Buches Youcat am 28. Januar 2012 – Dieser Preis sollte 2011 vergeben werden, musste aber wegen der Terminplanung auf Anfang 2012 verschoben werden

Wir, das Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis, sehen es als eine wichtige Aufgabe an, Schulbücher, die zwar inhaltlich positiv aus der Masse der Schulbücher herausragen, aber – aus welchen Gründen auch immer – keine besondere öffentliche Aufmerksamkeit genießen und relativ geringe Verbreitung haben, durch unsere Auszeichnung bekannter zu machen.

Im Falle von "Youcat" wäre dieser Wunsch grotesk. Der Jugendkatechismus der Katholischen Kirche war sofort nach seiner Erscheinung ein Bestseller und nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Er ist bereits in 30 Sprachen übersetzt, weitere sollen folgen, sogar ins Lateinische, sodass Youcat nicht nur spirituelle Dienste leistet, sondern obendrein der notwendigen Aufwertung des Latein und seiner Grammatik, nach Noam Chomsky das beste Sprachbeschreibungssytem, das wir kennen.

Der große Erfolg von Youcat darf uns aber auch nicht davon abhalten, diesem Buch unsererseits die gebührende öffentliche Anerkennung zu zollen, zumal kritische Stimmen sagen, das Buch sei zwar ausgezeichnet, aber kein Schulbuch.

Dieser Einwand ist insofern richtig, als Youcat nicht ein Unterrichtsbuch für ein bestimmtes Schulfach ist. Es ist für die Schule noch viel wichtiger.

Abgesehen von allgemeineren ethischen Gesichtspunkten – wir haben 2008 und 2009 je ein Schulbuch für den Ethikunterricht in der Sek I und der Sek II ausgezeichnet – handelt es sich hier um ein Buch, in dem neben der Behandlung praktisch aller relevanten Ethikthemen für den Lebensbereich der Grund gelegt wird, wo massive Defizite bereits bei uns einen unübersehbaren geistig-moralischen und in der Folge auch am demographischen Niedergang bewirkt haben und fortsetzen, nämlich Ehe, Familie, Kinder, Liebe.

Ich weise Sie auf Art. 6, 1 u. 2 des GG hin sowie auf Art. 5, 1 Verf. NRW, wo Ehe und Familie als "die (!) Grundlagen der menschlichen Gesellschaft anerkannt", ihnen also mit dem bestimmten Artikel oberste Bedeutung gegeben wird. Dieser Bedeutung entspricht ihre Positionierung an die allererste Stelle der Artikel, die die Aufgaben für die konkrete politische Arbeit vorgeben. Die ersten vier Artikel enthalten lediglich staatsrechtliche formale Erläuterungen.

Diese Heraushebung von Ehe und Familie zeigt, dass die Verfassungsmütter und väter sie für den wichtigsten Baustein für das Leben des einzelnen Menschen wie der ganzen Gesellschaft hielten. Sie erkannten noch unter dem Schock der voraufgegangenen Katastrophe, der in der Regel die menschliche Konzentration auf das Wesentliche bewirkt, das immer und überall oft unter ideologischem und anderem Schutt, feststellbare Wesen des Menschen, aus dem sich auch die Regeln Miteinander Diese verfassungsrechtlichen für gedeihliches ergeben. Deklarationen sind klare Aufträge für die Politik, die staatliche Verwaltung und auch für staatliche Schulen mit ihren Bildungsinhalten. Sie gelten für Schulbildung insgesamt und nicht etwa für ein bestimmtes Unterrichtsfach, z.B. Religionsunterricht, an dem ja nicht alle Schüler teilnehmen. Daher ist jener Einwand, Youcat sei kein richtiges Schulbuch, weil es nicht für ein bestimmtes Fach da ist, unberechtigt.

Nun ist Verfassungskonformität allein kein ausreichender Grund, ein Buch mit dem Deutschen Schulbuchpreis auszuzeichnen. Wenn allerdings kein anderes Schulbuch diesen unübersehbaren und verbindlichen Verfassungsauftrag erfüllt, kann allein schon gelungene Umsetzung eines großen Verfassungsauftrags ein ausreichender Grund sein. Ich habe mich da nicht nur auf meine eigene Suche auf dem Schulbuchmarkt verlassen, sondern auch aus unserm sehr kompetenten Kuratorium keinen Hinweis erhalten.

Dieses Merkmal ist aber nicht der einzige Grund für unsere Auszeichnung dieses Buches. Die Verfassungsvorgabe Ehe und Familie sowie (elterliches Erziehungsrecht.) wird mit der Autorität Gottes auf ein transzendentes, zeitgeistunabhängiges, verlässliches Fundament gesetzt. Dazu ist das Werk wissenschaftlich korrekt, geradezu "mare geometrico" aufgebaut. Gleich zu Beginn, Artikel 4 f, wird der Grund gelegt:

"Die menschliche Vernunft kann Gott mit Sicherheit erkennen. Faszinierend ist das am Rande vermerkte Zitat des Heiligen Albert der Große: "Die vornehmste Kraft des Menschen ist die Vernunft. Das höchste Ziel der Vernunft ist die Erkenntnis Gottes." Damit ist uns ein großartiges aber leider viel zu wenig benutztes Mittel für Mission und Neuevangelisierung gegeben. Allerdings muss oft erst der die Vernunft

erstickende Müll von Ideologie, primitiven Begierden, animalischen Trieben beseitigt werden. Die dann erreichbare Einsicht in die Realität Gottes als Schöpfer nicht nur der Welt, sondern auch meines eigenen körperlichen und geistigen Seins ermöglicht dann auch die Einsicht in die liebevolle Fürsorge des Schöpfers, Dankbarkeit und bewirkt Gegenliebe.

# Wolfram Ellinghaus nimmt die Preisverleihung vor



v. I. Wolfram Ellinghaus, Franz-Josef Fojcik, Michaela Freifrau von Heeremann (Foto: Willibaldverlag, Eichstätt)



v. I. Wolfram Ellinghaus, Franz-Josef Fojcik, Bernhard Meuser: (Foto: Willibaldverlag, Eichstätt)



Michaela Freifrau von Heeremann

## Freifrau Michaela von Heeremann

## Kurze Entstehungsgeschichte des YOUCAT

Ein etwas peinlicher Zwischenfall war die Geburtsstunde des YOUCAT: Bei der Präsentation des deutschsprachigen Kompendiums zum Katechismus der Katholischen Kirche im Jahr 2005 in Wien durch Kardinal Schönborn meldete sich eine Journalistin zu Wort: "Herr Kardinal, ich wollte für meine Kinder dieses Kompendium kaufen, aber es ist für Jugendliche völlig unbrauchbar, da unverständlich. Ich werde es nicht kaufen." Woraufhin Kardinal Schönborn einräumte, dass man in der Tat etwas Spezielles für Jugendliche bräuchte. Einige Tage später hatte Bernhard Meuser, der Verleger des Kompendiums, zufällig ein Treffen mit mir wegen eines anderen Buchprojekts. Beiläufig erzählte er dabei von diesem Satz des Kardinals, der seitdem in seinem Herzen rumorte. Eine Art Jugendkatechismus könne man nur mit Jugendlichen erarbeiten, so sinnierte er, man müsse wissen, wie sie "ticken", was sie interessiert, was ihnen unverständlich ist und was ihre eigentlichen Fragen sind. "Aber solche Jugendliche, die so viel Zeit in ein solches Projekt stecken, gibt es nicht", schloss er resigniert. Meine Antwort dagegen war: "Doch solche Jugendlichen gibt es; die haben wir." "Wir", das waren der heutige

Stadtpfarrer von Frankfurt, Domkapitular Dr. Johannes zu Eltz und ich. Wir hatten damals schon seit 11 Jahren mit einem sogenannten Reli-Camp als Referenten mitgearbeitet, und waren mit diesen Jugendlichen auch auf dem Weltjugendtag in Köln gewesen. Motiviert durch ihre Erlebnisse auf dem Weltjugendtag in Köln waren sie bereit, die nächsten Reli-Caps der Arbeit an einem Jugendkatechismus zu widmen. Und so ackerten wir, - d.h. die beiden Priester Dr. Johannes zu Eltz und Dr. Christian Schmitt, und die beiden Laientheologen, Autoren und Eltern mehrerer Kinder, Bernhard Meuser und ich -, uns mit 52 Schülern, Lehrlingen und Studenten zwischen 15 und 25 Jahren in zwei 5tätigen Sommercamps 2006 und 2007 durch das Kompendium, bzw. im 2. Camp durch unsere Entwürfe. Wir notierten die Verständnisfragen der Jugendlichen, ihre Kritik und Kommentare; wir lernten ihre existentiellen Fragen und Ängste kennen, ihre Glaubenszweifel, ihre Sehnsucht nach Wahrheit, nach einem lebendigen Gott und nach einer Kirche, die sich ohne Vertuschung ihrer Geschichte und Gegenwart stellt. Es waren anstrengende, aber gesegnete Tage, an deren Ende die Jugendlichen das für uns unerwartete Fazit zogen: Nichts streichen, alles ist wichtig und hängt miteinander zusammen; nur bitte, bitte, eine andere Sprache und viele Erklärungen! Beim Schreiben richteten wir uns am Duktus des Kompendiums und an den Ausführungen des KKK aus. Dazu entstanden die sogenannten Marginalspalten, mit ihren vielen Aphorismen von Heiligen, Kirchenvätern, Theologen, Wissenschaftlern, Politikern und Dichtern. So wurde der YOUCAT nicht nur ein Buch der Wissensvermittlung, sondern zugleich ein kleines spirituelles Schatzkästchen. Diese Zitate dürfen, ja sollen in den fremdsprachlichen Ausgaben mit anderen Zitaten gefüllt werden. Denn in Asien, Afrika, Australien, Amerika und Europa hat man noch andere Heilige und prominente Christen als in Deutschland. Außerdem entstand in den Randspalten eine Art theologisches Wörterbuch, das Fachbegriffe wie Absolution, Inkarnation, Trinität usw. erklärt. Auf ausdrücklichen Wunsch der Jugendlichen finden sich dort auch die zur jeweiligen Frage passenden einschlägigen Bibelzitate.

Im Frühjahr 2009 waren wir mit unserem ehrenamtlichen und ohne offiziellen Auftrag begonnenem Projekt fertig. Kardinal Schönborn, den wir gebeten hatten, Schirmherr des Projektes zu werden, hatte uns zunächst recht lakonisch geantwortet: "Wenn es gut wird, dann Ja." Je mehr der YOUCAT Gestalt annahm, desto mehr überzeugte er ihn und stellte sich mit der ganzen Autorität seiner Person und seines Amtes dahinter. Er und der Psychiater, Theologe und Autor, Dr. Manfred Lütz, der den provisorischen Jugendkatechismus zufällig im Verlag hatte liegen sehen, brachten ihn in "die Höhler des Löwen": zum Heiligen Vater! Aber auch zu den Kardinälen Joachim Meissner, Karl Lehmann und Stanislaw Rylko, dem Präsidenten des päpstlichen Laienrates, die sich schnell zu seinen Fürsprechern entwickelten. Schon im Sommer 2009 sagte uns der Heiliger Vater ein Vorwort zu. Und dies gab dem kleinen gelben Büchlein den entscheidenden Aufwind: Heute erscheint der YOUCAT in 16 Sprachen und 50 Nationen; im Jahr 2013 werden es 30 Sprachen sein, incl. Chinesisch und arabisch! Er lag in Madrid mit 700000 Exemplaren in den 6 offiziellen Sprachen des Weltjugendtages in den Rucksäcken der jungen Pilger; versehen mit dem für uns nach wie vor geradezu wundersamen Aufdruck: "Dieses Buch ist ein persönliches Geschenk des Heiligen Vaters". Sponsor dieses Geschenkes war das Hilfswerk "Kirche in Not", das nicht nur den verfolgten Christen in aller Welt hilft, auch der Neuevangelisierung verschrieben Entstehungsgeschichte des YOUCAT ist zugleich der Wegweiser zu seinem

erfolgreichen Gebrauch. Er ist dem Gespräch zwischen Suchenden und Glaubenszeugen entsprungen, offenen Anfragen und sehr persönlichen Antworten, - "Was heißt eigentlich Keuschheit? Was soll an Verhütung schlecht sein?" -; dem Zusammenstoß modernen Sprachgefühls mit biblischen Bildern: "Kirche als Braut Christi? Albern, müsst Ihr streichen…" "Ach so, Christus liebt mich, wie ein Bräutigam seine Braut? NA, dann muss es unbedingt hinein…" Wer den YOUCAT verschenkt, sollte –wenn irgend möglich – sich selbst als Gesprächspartner mit schenken, dann kann lebendiges Gespräch werden, was für sich allein doch vielleicht nur lebloser Buchstabe bliebe.



Bernhard Meuser

Dankesrede Bernhard Meuser bei der Verleihung des "Deutschen Schulbuchpreises"

#### Sehr geehrte ....

Mit Freude und Dank nehmen wir Autoren des YOUCAT Ihre Würdigung entgegen. Es hat uns bewegt, in Ihrem Kreis noch einmal die Geschichte dieses Graswurzelprojektes, das von der Kirche auf so wunderbare Weise adoptiert wurde, erinnern zu dürfen. Ganz zu Anfang unserer Initiative, im Jahr 2006, wussten wir nicht, wohin uns die vage Idee führen würde. Wir wussten nicht, ob wir den Anforderungen genügen konnten, ob wir Jugendliche zu einer intensiven Mitarbeit bewegen konnten, ob die Kirche mitspielt, ob es von den jungen Leuten angenommen wird. Dann hat sich eins zum anderen gefügt, und als Papst Benedikt uns sein wegweisendes Vorwort zum YOUCAT schenkte, platzte der Knoten. Es gab Zuspruch und Interesse aus der ganzen Welt - und was uns am meisten freute: spontane Begeisterung bei Jugendlichen, die "unser" Buch über Nacht zu "ihrem" Buch machten. Wenn wir heute in einer der vielen Facebook-Communities von einer jungen Mexikanerin lesen "Youcat es genial!" brauchen wir keine Übersetzungshilfe, um einfach nur glücklich zu sein. Ende des kommenden Jahres wird der YOUCAT in 30 Sprachen vorliegen, und

heute schon, nach nur wenigen Monaten der Publikationsgeschichte, sind weltweit ca. 1,7 Millionen Exemplare des YOUCAT bei der Zielgruppe. Weit über 100 Studiengruppen haben sich konstituiert, von denen die größte, eine Gruppe auf den Philippinen, 12.000 Mitglieder hat. Daniel Deckers von der FAZ machte uns ein besonderes Weihnachtsgeschenk als er in der Festtagsausgabe seines Blattes konstatierte: "Im kommenden Jahr sollen die Katholiken in Deutschland 'einen neuen Aufbruch wagen' - und sei es in Gestalt eines üblichen Katholikentags. Doch nicht nur Skeptiker sind der angestrengten und Jetzt-geht's-los-Rhetorik anstrengenden überdrüssig. die Zentralkomitee der deutschen Katholiken ... verbreitet. Spötter belieben zu bemerken, es sei höchste Zeit, erst einmal irgendwo anzukommen, ehe wieder ein Aufbruch verkündet wird. Doch wo? ... Tragisch nur, dass sich seit Jahrzehnten das meiste nicht auf Aufbruch reimt, sondern auf Abbruch - und das inzwischen im wörtlichen Sinn. Kirchengebäude, die profaniert und abgerissen werden, sind nur die Spitze des Eisbergs. ... Angesichts dieses Abbruchs, der die hierarchische Struktur der katholischen Kirche ins Mark trifft, sollten die wenigen Aufbrüche umso neugieriger machen. Denn die gibt es, und das nicht nur an den Rändern, sondern inmitten der verfassten Kirche. Der von jungen Katholiken aus Deutschland und Österreich ersonnene und vom Wiener Kardinal Christoph Schönborn protegierte Jugendkatechismus namens 'Youcat' ist mit seinen zahlreichen Übersetzungen mittlerweile ein Welterfolg. Das Zeug dazu hat auch 'Nightfever', ein offenes Abendgebet junger Erwachsener, das klassische Formen wie die Anbetung mit modernen wie Segnungen verbindet. Beide Initiativen nahmen von dem Weltjugendtag 2005 in Köln ihren Ausgang, und beide lassen sie sich nicht über die wohlfeilen kirchenpolitischen Leisten wie Klerus versus Laien oder liberal versus konservativ schlagen. Hier wie da dreht sich das Engagement nicht um die Kirche, sondern ist inspiriert von der Suche nach einer authentischen Form, wie die schwach gewordene Flamme des Glaubens in der zunehmend entkirchlichten Welt Licht und Wärme verströmen kann."

Doch es hat nicht nur Lob und Zuspruch gegeben. Es hagelte auch massive Kritik. So hielt ein Mitarbeiter einer kirchlichen Schulbehörde (anders als Sie) das Buch für nicht unterrichtsgeeignet, weil "theologisch bedenklich"; er meinte: "Das Christentum ist eine Religion der Fragen und nicht der Antworten. Die Antworten, das sind die dunklen Kapitel der Kirchengeschichte." Uns tröstete die Zuschrift einer Religionslehrerin, die berichtete: "Habe in einer zehnten Klasse das erste Mal YOUCAT´s ausgeteilt und die Mädchen selbst lesen lassen. Noch nie war es 45 Minuten so still!" Wir haben den YOUCAT zu keinem Zeitpunkt als Unterrichtswerk konzipiert; dennoch finden wir, dass er ein gutes Referenzwerk ist, wenn es um eine bündige Zusammenfassung der kirchlichen Lehre geht.

Dennoch müssen wir uns mit dem Thema "Fragen und Antworten" befassen. Wie das Kompendium zum Katholischen Katechismus, und wie viele andere Vorgängerkatechismen, ist auch der YOUCAT in Frage-und Antwortform aufgebaut. Natürlich waren und sind wir uns der

Grenzen der Methode bewusst. Es gibt immer Fragen, die man noch genauer stellen könnte und Antworten, die man noch besser, noch präziser, noch jugendgemäßer geben könnte. Aber dass die Kirche keine Antworten zu geben habe, ihr Kerngeschäft gewissermaßen die Frage sei, das gibt doch zu denken. Nun kann man von der Philosophie sagen, dass ihr Metier nicht sei, einen Konsens in den Antworten auf die großen Menschheitsfragen gefunden zu haben, ihr Geschäft sei (im Anschluss an Sokrates) "die Kunst, die richtigen Fragen zu stellen". Aber eine Theologie ohne Antworten – das darf man mit Recht absurd finden. Ein Jugendlicher, mit dem ich über die Kritik an den Katechismusantworten sprach, gab kündig zu Protokoll: "Wenn ich in einer Kneipe zu zehn Leuten sage, dass ich katholisch bin, überfallen mich neun mit Fragen. Da kann ich auch nicht sagen: 'Gute Frage, ich weiß auch nicht'. Da muss ich auch antworten – und gut antworten. Wenn die Kirche keine Antworten hätte, bräuchte ich sie nicht."

Das führt uns ins Herz der Dinge, zur Frage nämlich: Warum braucht die Kirche den Katechismus, warum braucht sie einen Jugendkatechismus? Nicht wenige Theologen bestreiten heute, dass man den Glauben in vernünftige Sätze fassen könne. Was Glauben sei, entziehe sich definitorischer Präzision: Glaube sei etwas vollkommen Individuelles, Subjektives. Ins Triviale gewendet, lassen dann pastorale Mitarbeiter Jugendliche schon einmal gerne kreative Übungen absolvieren mit dem Arbeitsauftrag: "Schreib Dein eigenes Credo!" Es sollte sich dann niemand wundern, wenn ganze Generationen den Vorgarten ihrer individuellen Annahmen in spiritualibus für das Ganze dessen halten, was man von Gott, dem Ewigen Leben, der Offenbarung, der Kirche wissen kann. Der partizipative Grundcharakter des christlichen Glaubens, dass wir nämlich einbezogen werden in den Akt der geschichtlichen Selbsterschließung Gottes, dass wir von einem sich aussagenden Gott her etwas Vernünftiges, Wahres sagen können, sagen müssen, etwas, das den individuellen Horizont des einzelnen Gläubigen übersteigt, gerät vollkommen aus dem Blick.

In den Fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts gab es eine große theologische Kontroverse um den evangelischen Theologen Rudolf Bultmann. Bultmann disqualifizierte damals jede inhaltliche Aussage des Glaubens, wie sie beispielsweise in den Artikeln des Credo gegeben ist, als "mythologisch". Er ersetzte im Effekt den Glauben durch Gläubigkeit und seine Inhalte durch eine Haltung. Die Wunder Jesu, seine Gottessohnschaft, die Auferstehung durften abdanken und an ihre Stelle trat eine vage Gläubigkeit, die um existenzielle Begriffe wie Vertrauen, Glauben, Hoffen, Lieben kreiste. An die damalige Bultmann-Kontroverse erinnert mich, was in der katholischen Kirche seit den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts geschah - in jener Zeit also, in der man auf einen Katechismus meinte verzichten zu können, weil die Inhalte und die Wahrheit des Glaubens nicht in satzhafte Festlegungen zu fassen wären. Auch hier wandelte sich ein konkret fassbarer, inhaltlich beschreibbarer Glaube in eine vage Gläubigkeit, in bloßen Gestus – anders gesagt: Es verwandelte sich ärgerliche Konkretheit der Lehre in unbestimmte, letztlich irrationale Gesinnung. Jeder darf sich was denken, Hauptsache

er hat einen Glauben, hat Vertrauen. Kein Wunder, dass diese transformierte Gestalt des Glaubens von Jahr zu Jahr mehr an Anziehungskraft verlor. Wir hatten es mit dem Zerrbild einer Theologie zu tun, die ihre eigene Verflüchtigung betrieb. Für einen Glauben ohne Inhalte gibt niemand sein Leben hin. Glaube ohne Inhalte ist struktureller Atheismus. Davor warnte schon John Henry Newman: "Ich fürchte wirklich, dass die meisten sogenannten Christen so leben, wie sie leben würden, wenn sie das Christentum für eine Fabel hielten. Sie befriedigen ihre Wünsche, sie führen ein ruhiges und geordnetes Leben. Aber sie wagen nichts, riskieren nichts, geben nichts auf um des Glaubens willen an Christi Wort."

Es ist darum nicht hoch genug einzuschätzen, dass Papst Johannes Paul II. seit den Achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit Nachdruck und gegen den Trend der damaligen Theologie die Erarbeitung eines Weltkatechismus' betrieb, und sich Männer wie der heutige Papst und Kardinal Schönborn sich der herkulischen Aufgabe unterzogen, das Ganze des katholischen Glaubens bündig und vernünftig darzustellen. Ihrer epochalen Leistung verdankt sich unser bescheidener Versuch den Weltkatechismus in die Sprache der jungen Generation zu übersetzen, um damit katholischen Jugendlichen eine vernünftige Brücke in das zu bauen, was alle Vernunft übersteigt, in Christus aber Wirklichkeit geworden ist. Dass Sie uns dafür Ihre Anerkennung ausgesprochen haben, macht uns froh.



Pfarrer Dr. Christian Schmitt

# Warum und wie wir den Youcat geschrieben haben

# 1. Weitergabe - traditio

Der Exeget Klaus Berger hatte bei einem Vortrag in Münster einmal gesagt, dass aus einer Gesamtschau des Neuen Testaments sich die Sünde definieren läßt als Nicht-Weitergabe dessen, was jemand empfangen hat. Das ist eine phaszinierende Definition von Sünde, denn sie kommt aus ohne sich lange an den einzelnen Tatbeständen aufzuhalten und geht gleich auf das Wesentliche. Nach dem Zeugnis Jesu findet der Mensch sich selbst nur dann, wenn er sich hingibt und das, was ihm gegeben ist, einsetzt für andere. Normalerweise ist es auch so, dass die Weitergabe dessen, was man empfangen hat Freude macht. So ist es eine Freude, das Leben weiterzugeben (jedenfalls hat mir das meine Großmutter so gesagt); es ist eine Freude, das Wissen weiterzugeben, das kennen alle Eltern, Lehrer und Erzieher (jedenfalls dann, wenn die Kinder nicht völlig gestört sind); es ist eine Freude, den Glauben weiterzugeben und zu erleben, dass ein anderer Mensch beginnt, den Gott zu erkennen, der ihm das Leben geschenkt hat. Die Weitergabe dessen, was wir empfangen haben, ist also eine Freude und sie gehört wesentlich zu unserem Leben. Unsere Gesellschaft ist in einer tiefen Krise der Weitergabe. Zu viele Menschen wissen nicht mehr, wie das geht. Aus Verblendung wollen viele alles für sich und geben nicht mehr weiter: das Leben wird nicht weitergegeben, und dies führt in die demographische Krise; das Wissen und die Kultur wird nicht weitergegeben, und das

führt in die kulturelle Krise; der Glaube wird nicht mehr weitergegeben, und das führt in die Krise des Menschseins. Wir haben den Youcat geschrieben, um der nächsten Generation, den Glauben weiterzugeben. Gott existiert, Er ist Mensch geworden und will durch die heilige katholische Kirche mit uns in Verbindung treten.

# 2. Beteiligung – participatio actuosa

Der Youcat ist für einen Katechismus auf eine ungewöhnliche Weise entstanden. Aus einem top-down Buch wurde Buch mit Beteiligung der Adressaten. Ein Katechismus ist ein lehramtliches Dokument, das von Bischöfen in Gemeinschaft mit dem Papst verantwortet wird und werden muss. Dieser hierarchischen Logik unbeschadet haben wir Jugendliche mit ihren Fragen und ihrem Verstehenshorizont an der Adaptation des Katechismus beteiligt. Analog zur Liturgiereform des II. Vaticanums könnte man von einer actuosa participatio sprechen.

#### 3. Freude

Die Arbeit am Youcat hat Freude gemacht. Natürlich war auch hier Ausdauer, Fleiß, Durchhaltevermögen und Konzentration notwendig, und natürlich verlangt das immer eine gewisse Überwindung, aber der vorherrschende Ton bei der gemeinsamen Arbeit, war doch die Freude. Es ist die Freude, den Glauben an andere weiterzugeben. Da das dialogische Element sowohl im Austausch der Autoren untereinander als auch im Gespräch mit den Jugendlichen nie fehlte, gab es die Freude bei der gemeinsamen Arbeit im Weinberg des Herrn. Mission macht dem Missionar Freude, weil er die Braut dem Bräutigam zuführt. Die Freude des Freundes des Bräutigams war die unsere bei dieser Arbeit.

#### 4. Gemeinschaft

Der Youcat ist ein Gemeinschaftswerk. Er war von Beginn an so angelegt und ist es im Laufe der Arbeit immer mehr geworden. Er ist nur wirklich geworden, weil sich sehr viele und unterschiedliche Menschen an seiner Entstehung beteiligt haben. Hier ist im Kleinen die kirchliche Gemeinschaft spürbar gewesen, der der Youcat im Großen dienen möchte. Eine Gemeinschaft die sich auf Christus ausrichtet und dies auch reflektiert und bewusst tut, hat die Weite, die es braucht. Auch dies war ein Aspekt, der Freude gemacht hat.

Ich danke der Jury für die Vergabe des Deutschen Schulbuchpreises an den Youcat und hoffe, dass er den Lesern und vielleicht sogar auch den Schülern und Lehrern etwas von dem mitgibt, das uns bei seiner Entstehung bewegt hat.

Pfr. Dr. Christian Schmitt. Münster

# Stadtdekan Johannes zu Eltz, Frankfurt

Wir haben uns im YOUCAT vor allem um eines bemüht: **Eu**-angelion. Also nicht sauertöpfisch sein, sondern salzig (Mk 9, 50). Und nicht um den heißen Brei rumreden, sondern auf den Punkt kommen. Würze in Kürze.

Dabei möchte ich bleiben. Der Deutsche Schulbuchpreis für den YOUCAT hat mich sehr erfreut und ermutigt. Aus der katechetischen Zunft ist uns zunächst anderes bedeutet worden. Wir seien überidentifiziert und unterkomplex. Die Frage, ob Jesus wirklich von den Toten auferstanden sei, könne man vor Schülern heute nicht mehr mit einem schlichten "Ja!" beantworten.

Wenn kluge Leute so etwas sagen, wird man unsicher. Meine eigenen Erfahrungen mit Religionsunterricht liegen 20 Jahre zurück. Den Stiftern des Deutschen Schulbuchpreises traue ich ein Urteil zu über das, was heute in der Schule geht und was nicht. Ihre Entscheidung heißt für mich: Einfach geht. Und so rufe ich den jungen Leuten zu, die den YOUCAT in die Hand bekommen: Geht einfach.

Vielen Dank für die Auszeichnung!

Johannes zu Eltz

Geschrieben vom "Donaukurier, Lokalteil Eichstätt" am 30. Januar 2012

# Ein Schulbuch oder ein Buch für Schüler?

Der Jugendkatechismus Youcat erhält als Bestseller in Eichstätt Preis und Ehre

**Eichstätt** (aur) Er ist im Schriftenwerk der Katholischen Kirche der neue Bestseller – nach der Bibel, versteht sich: der "Youcat", der Jugendkatechismus der Katholischen Kirche. 1,7 Millionen Exemplare sind davon schon inzwischen an Jugendliche in aller Welt verkauft oder ausgegeben worden. Das zunächst für den deutschen Sprachraum geschriebene Werk ist inzwischen in 14 Sprachen übersetzt worde. Am Samstag nun wurde den Verantwortlichen dafür der "Deutsche Schulbuchpreis 2011" verliehen. Unter den Gästen im Spiegelsaal der Eichstätter Residenz war auch der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke.

Verliiehen wird der Schulbuchpreis von einer kleinen Organisation, dem Verein "Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft". Dessen Vorsitzender, Walter Schweidler, ist Philosophieprofessor an der Katholischen Uni in Eichstätt. Der Verein hat wiederum ein Kuratorium, das den Schulbuchpreis vergibt, unter Leitung von Wolfram Ellinghaus.

Umrahmt wurde der rund zweistündige Festakt vom Vokalquintett "Bella Capella" von Eichstätter Musikstudenten.

Bischof Hanke zeigte sich begeistert vom Buch Youcat: "Das ist nicht so sehr ein Buch, sondern eine Bewegung, wie sich nun mehr und mehr herausstellt." Das Buch schaffe es, den Galuben der katholischen Kirche "sloganhaft zu verdichten", den Autoren sei es gelungen, dass hier Jugendliche gegenüber ihren Altersgenossen "auskunftsfähig" gemacht würden. Das sei dringend nötig, denn: "Selbst Abiturienten kennen nach zwölf Jahren Religionsunterricht oft nicht einmal das kleine Einmaleins unseres katholischen Glaubens." Der Katechismus, also ein Werk, in dem die Glaubenslehre der Kirche festgeschrieben sei, sei kein methodisch veraltetes Medium: "Es stimmt mich traurig, wenn selbst Religionspädagogen das meinen." Vielleicht sei solides Grundwissen unverzichtbar, "damit wir auch unserer Sendung hinaus in die Welt gerecht werden können."

Walter Schweidler stellte kurz seinen Verein vor, dessen Mitglieder verbunden seien in ihrem "Engagement für reine christliche Lebensauffassung". Der Verein sei bei der Auswahl der zu gewürdigten Schulbücher "unberechenbar", habe auch schon einmal ein mathematisches Tabellenwerk prämiert. Beim Youcat wiederum sei es "nicht leicht zu sagen, für welche Schule er das richtige Schulbuch ist". Wichtiger sei: "Es ist ein Buch für Schüler", ganz gleich, ob ihm Kultusministerien die offizielle Zulassung für den Unterricht erteilten oder nicht. Wolfram Ellinghaus als Sprecher der Jury nannte den Youcat einen "klaren Wegweiser in dieser geistig orientierungslosen Zeit".

Freifrau von Heeremann wiederum schilderte als eine der Autorinnen, wie die Idee für das Buch und das Werk selbst in Zusammenarbeit mit vielen Jugendlichen entstanden sei. Die Entwicklung, die der Youcat seit seinem Ersecheinen 2011 weltweit genommen habe, "hätten wir uns nicht träumen lassen". Mitautor Bernhard Meuser, sprach allerdings auch davon, man habe sich mit dem Youcat in ein "Minenfeld" begeben: Er steht zwischen Zuspruchund vernichtender Kritik". Doch vielfach werde er als Hoffnungszeichen verstanden. "Ein Glaube ohne Inhalt ist struktueller Atheismus", sagte Meuser. "Es wird Zeit, dass wir die Zeit beenden, wo Glaube durch Gläubigkeit ersetzt wurde. Es gibt viele junge Leute, die wieder wissen wollen, was Sache ist.



v. links: Prof. Dr. Walter Schweidler, Preisträger Pfarrer Dr. Christian Schmitt, Michaela Freifrau von Heeremann, Bischof Dr. Gregor Maria Hanke, Wolfram Ellinghaus, Preisträger Bernhard Meuser

Geschrieben im "ideaSpektrum" Ausgabe Nr. 5 vom 01.02.2012

# Supererfolg: Katholischer Jugendkatechismus

**Deutscher Schulbuchpreis** Der Jugendkatechismus der römisch-katholischen Kirche "Youcat" hat den Deutschen Schulbuchpreis erhalten.

Die Publikation sei ein "Wegweiser in geistig orientierungsloser Zeit", sagte der Vorsitzende des "Kuratoriums Deutscher Schulbuchpreis" im Verein "Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft", Wolfram Ellinghaus (Harsewinkel bei Detmold), bei der Verleihung der mit 2500 Euro dotierten Auszeichnung in Eichstätt (Oberbayern). Der Katechismus gebe Jugendlichen Zuversicht und Mut bei der Gestaltung des eigenen Lebens. Er liefere konkrete Antworten auf zahlreiche Glaubensfragen. Bisher wurde der Youcat 1,7 Millionen Mal verkauft beziehungsweise ausgegeben und ist bereits heute in 17 Sprachen übersetzt. Der Initiator und Mitautor des Youcat, Bernhard Meuser, machte in seiner Dankesrede die Freude über die Auszeichnung deutlich. Während der Arbeit an dem Werk sei ihm bewusst geworden, dass die Autoren sich in ein "Minenfeld"begeben hätten. Besonders stolz sei er daher, dass Papst Benedikt XVI. das Projekt unterstützt und sogar das Vorwort geliefert habe.

## Anmerkung:

Auf Beschluss des Vorstandes des Vereins Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft vom 26. November 2011 wurde das Preisgeld auf 5000 Euro erhöht.

Geschrieben in der Kirchenzeitung für das Bistum Eichstätt, Nr. 5, 29. Jan. 2012

# Schulbuchpreis für den "Youcat"

Eichstätt (pde/gg) Der Deutsche Schulbuchpreis 2011 wird in Eichstätt an den Jugendkatechismus der katholischen Kirche "Youcat" verliehen. Bei der Feierstunde am 28. Januar (10.30 Uh) im Spiegelsaal der ehemaligen fürstbischöflichen Residenz In Eichstätt wird Bischof Dr. Gregor Maria Hanke OSB die Festrede halten. Die Laudatio obliegt den Präsidenten der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Prof. Dr. Richard Schenk. Wolfram Ellinghaus, der Vorsitzende des "Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis", wird die Preisverleihung begründen. Bernhard Meuser, langjähriger Verlagsleiter des Münchner Pattlochverlages und Initiator des "Youcat", wird eine Dankesrede für die Autoren des Buches sprechen. Meuser ist mittlerweile Geschäftsführer des Sankt Ulrich-Verlages in Augsburg.

Der Deutsche Schulbuchpreis wird seit 1990 vom "Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis" im Verein "Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft" (LDEZ) vergeben. Er ist mit 2.500 Euro dotiert und wurde bisher immer in Bielefeld verliehen. Ausgezeichnet werden Bücher, "die den Schülern Ehrfurcht vor Gott, Nächstenliebe, Toleranz und Dialogfähigkeit auf der Grundlage einer eigenen ethisch hohen christlichen Überzeugung vermitteln", wie vom Verein verlautbart wurde.

Der "Youcat" ist der im Frühjahr 2011 veröffentlichte Jugendkatechismus der Katholischen Kirche. Er entstand unter der Leitung des Wiener Erzbischofs Kardinal Christoph Schönborn zusammen mit zahlreichen Jugendlichen und einer Gruppe von Theologen und Religionspädagogen. Er möchte den Glauben der Kirche den Jugendlichen in verständlicher Sprache nahe bringen.

#### Anmerkung:

Auf Beschluss des Vorstandes des Vereins Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft vom 26. November 2011 wurde das Preisgeld auf 5000 Euro erhöht.

Herausgeber: "Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e.V." "Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis" Idez.e.v@web.de www.schulbuchpreis.de

Vorsitzender:

Prof. Dr. Walter Schweidler, KU Eichstätt-Ingolstadt

Gestaltung: Franz-Josef Fojcik Schatzmeister im LDEZ e.V.

Druck: Druckhaus Cramer GmbH & Co. KG Hansaring 118, 48268 Greven